

Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadt-
gebiet und den Vororten erschienenen Aus-
gaben abgezahlt: vierzig Schill. 4.50.
Bei zweimaliger täglicher Auflistung ins-
tehs. A. 5.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzig Schill.
A. 6. Durch häufige Freigabeabrechnung
im Ausland: mindestens A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochenzug am 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgrafe 8.

Die Expedition ist Wocheags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Cito Stamm's Sortiment, Alfred Hahn,
Universitätsstrasse 1;
Louis Höhne,
Reichenstraße 14, post. und Königsviertel 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 20. Januar 1896.

Nr. 33.

90. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Holz-Auction.

Tonnerstag, den 23. Januar 1896, sollen von Vormittags
9 Uhr an im Dorfkreuzerei Hammelwitz auf dem Minnewaldhofe
in der Probstie (Höft 28)

12 Uhr: **Güter- und Brennholz,**
2 - Güter; 2 - Brennholz.

25 Hektar Abramholz und

75 Hektar Gangholz

unter den im Termine ausstehenden Bedingungen und der üblichen
Abzähnung an den Weißhändlern an Ort und Stelle verkauft werden.

Zwischenstand: auf den Mittelpunkttheile am Aufweier
und Grünholztheile, zwischen den weißen und schwarzen Gründen
an der alten Hammelwitzer Linie

Leipzig, am 14. Januar 1896.

Des Rath's Dorfsdeputation.

Offentliche Anstellung.

Der Kaufmann Max Müller in Leipzig, vertrieben durch Reichs-
gericht Dr. Müller, bießt, liegt gegen den Kaufmann Gott-
lieb Müller, bisher in Leipzig, jetzt unbekannter Kaufmann, aus
Ratschreitweg und Auerkennung auf Zahlung von 650 A kommt
Jahres zu 5%, von Tag der Abzüglichung ab mit den Antrage auf
komplettliche Beurteilung des Vertrages zur Zahlung von
650 A kommt 5%, Zinsen vom Tage der Abzüglichung,
hente zur Erfüllung der Kosten des Rechtsverfahrens, auch ver-
hältnissame Rechtskostenvertheilung des Urteils gegen Sicherheit,
und lebet den Vertrages auf militärische Verhandlung des Rechts-
gerichts vor die VII. Chancellerie des Königlichen Landgerichts zu Leipzig
auf den 1. Mai 1896, Vormittag 9 Uhr.

mit der Absicht, einen Teil des betriebsamen Gerichte zugelassenen
Antrags zu bestehen.

Um Zweck der öffentlichen Anstellung wird dieser Antrag der
Räte bekannt gemacht.

Leipzig, den 15. Januar 1896.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts Leipzig.

U. VII. S. 56. R. 3. Baumgarts, Secr.

Die Eroberung Freibergs durch König Adolf von Nassau im Jahre 1296.

Von E. Schreiber.

In der zweiten Decemberhälfte des Jahres 1295 war
Markgraf Friedrich der Freidige einer verrätherischen An-
klage, der unter Wittenberg Wolfe von Nassau bei einer
Gefangenenaufnahme in Altenburg gegen ihn unternommen wurde,
durch ein glückliches Gefund und durch die Treue der Seinen
glücklich entronnen. Durch dieses Ereignis war allen weiteren
treiflichen Unterhandlungen der Böden entzogen, und die
Vorbereitung der Waffen muhte in dem Streite um die Mark
Weisen die Entscheidung bringen. Der Markgraf konnte,
von feindlichen Gründen Diermann nicht unterstellt und nun
auf die Feinde angewiesen, keine offene Feldschlacht wagen,
wurde sich vielmehr auf die kraftvolle Vertheidigung einziger
feindlicher Orte befrüchten. Unter diesen war neben dem alten
Weisen das überreiche Freiberg der festeste und wichtigste,
denn galt die erste Hauptfestung des Feindes. Am Anfang
des neuen Jahres 1296 brach König Adolf von Altenburg
auf, erreichte ungefähr am 20. Januar Chemnitz, um sich
da nach Freiberg zu wenden, das er wohl gegen Ende
des Monaten Januar erreichte. Sofort begann mittleren
dem sehr strengen Winter die Einschließung des Stadts.

Markgraf Friedrich war selbst nicht in Freiberg anwesend,
um die Vertheidigung zu leiten. Es ist unwohlhinklich,
dass er, den der König noch vor Kurzem zu sich nach Alten-
burg beschrieben hatte, schon jetzt geschafft war, wie einige
behaupten (s. B. Böhmer). Es wäre aber dennoch von ihm
wollig gewesen, Alles auf eine Feste zu setzen, und daß er
die Schlammfesten gewünscht sein mühte, wenn er in Wolfe's
Hände fiel, das hätte ihm der Altenburger Übersatz drauf
genug bewiesen.

Diermann hatte sich in der Lausitz vergraben. Das
Gericht Weissen war ihm gleichzeitig. Er hatte seine Augen
allein auf Thüringen gerichtet. So stand Friedrich's Gefolg
auf der Tapferkeit seiner Getreuen und auf der Fertigkeit der
Stadt Freiberg.

Feuilleton.

Il generale.

Ein römisches Charakterbild von Otto Gierdt (Rom).

Als ich noch nicht lange in Rom war, holte ich einen
Nachmittag einen befreundeten Landsmann aus der Fremden-
bank, in der er wohnte, zum Spaziergang ab. Mehrere
Male musste ich die Worte ziehen: Dann legt die Tüte auf.
Eine wahrsch. jüdische Frauengehalt stand vor mir, nicht
sehr jung, aber die Füße des wie ein Gri gezeichneten
Körpers zeigten die Reife früherer Schönheit, leider lieblichen,
vielleicht einer strengen, herben Schönheit. Auf meine Frage
nach Doctor W. folgte in gemeinsem Ton die Einladung,
züber zu treten. Die Signorina läuft voran, führt mich
aus dem Vorraum durch dunkle, labirinthische Gänge, hält
stolzlich an und lämpelt ein Zimmermädchen, das ihr be-
gegnete, ob es sei eine Schande, wie lächerlich angepeilt wirkt,
wenn es draußen läute. Entschuldigungen ließ sie nicht gelten,
marzipane weiter, nospfte an eine mir unsichtbare Thür und
rief hinein: „Doctor, Ihr Gulf ist da!“

„Ah, ich dankte, Signorina! Haßt es jetzt.“

Signorina? Also Fräulein! Raum die Begrüßung des
Freundes erwidert, erstaunte ich mich, wer die Dame
sei.

„Il nostro generale!“

„Der General? Wie ist der Scher gemeint?“

Greiber war damals von 6-8 m hohen und 1½ m
starlen Mauern, aus Brudsteinen aufgeführt, umgeben.
30 Thüren ragten hoch über die gewaltige Ringmauer empor.
Durch fünf Thore gelangte man in die Stadt; diese Thore waren
mit mächtigen Türen und Zugbrücken verarbeitet, außerdem
durch weite, runde Verbauten gesichert. Gegen Westen erhebt
sich das Roßweinert, gegen Osten das Peters- und das
Erbische Tor, gegen Süden das Domstetthe und gegen Nord-
osten das Weinhauer Tor. Die Burg erhebt sich im Nordosten
der Stadt; hier waren ringum die Mauern höher,
die Gräben tiefer; die Zwingermauer allein war mit 18 Ver-
werken ausgerüstet. Die Besiedlung Greibergs führte nach
Friedrich durch milde Eröffnungen general gemacht, und eine
starke Besatzung unter Nicolaus v. Haugwitz war entschlossen,
bis auf Wehrerster Widerstand zu lassen. So stand dem
Kaiser eine schwere Aufgabe bevor.

Trotzdem war die Belagerung von nicht langer Dauer.
Es ist nicht ausgangs, die Zeit völlig genau zu bestimmen.
Die Dächer weichen in dieser Beziehung bedeutend von
einander ab. Die ältesten Nachrichten lassen die Frage un-
bestimmt. Das Chronicon Samptorium verlegt die Be-
lagerung Greibergs in das Jahr 1291 und berichtet füg:
„Sic itaque rex Thuringiae fides transgressus, ad Terram
Orientalis se convertit, pari modo quamvis devastando, ubi
etiam nonnullas obtinuit munitiones seu castella. Inde
constitutum Friberg obessum aliquamdi prolatione quorundam
etiam cept.“ Nach Eustodus Probus ist die Einführung des
Kaisers bereits vollendet, so dass die Bürger nicht bewegen,
dass die Stadt 1296 bereit ist.

Die Belagerung ist die Belagerung der Stadt; die Belagerer,
die Stadt sind die Belagerung. So nimmt Greiberg die
Belagerung an. Und so nimmt Greiberg die Belagerung.
Doch mutig wurden die Angreifer unter Führung des
Nicolaus von Haugwitz abgeschlagen und nicht selten wichen
die Stürmenden unter Schwung und Speer der Eingeschlossenen
mit großer Verlusten ab. Als Gewalt nichts nützte,
verliefen man es mit Feuer. Bald sprach der König den
Bauder, um plötzlich und unvermutet hervorzuspringen,
bald suchte er den Kommandanten durch Antrug, dabei
faseriger Guaden für sich zu gewinnen, bald durch Spione
unter den Bürgern zu läufern, immer vorsichtig.
Selbst das Geschick schien sich mit den Greibergern verbündet
zu haben. Eines Abends — so erzählen die Greibergen — rissen
die Königsleute heimlich in dichten Scharen heran, um einen
entziehenden Schlag auszuführen. Die Vorhut von 1000 Mann
hatte sich unbemerkt dem Donatsthore genähert und auf
einem nahen Hügel, dem sogenannten „dritten Schäberg“,
Stellung genommen, als der Bogen, von vielen Säulen
und Bögen unterwölbt, unter der ungewöhnlichen Zahl
zusammenbrach und alle unter seinem Schatten begrub. Die
Legende des Königs wurde dadurch nicht besser, zumal da die
Belagerung ihn jetzt durch tägliche Ausfälle beeinträchtigte.
Da endlich gelang es dem König, einen Berater zu
finden. Ein Südtiener, ungarischer Sohn eines alten, hoch-
angeschätzten Freiherrn, Hans Sobatz, war nach langer
Auseinandersetzung wieder in seine Heimat zurückgekehrt.
Von großen Versprechungen gelebt, hofft er sich bei dem
Berater seiner Würde zu werden. Er ließ
sich Raths von der Stadtmauer herab und zügelte
wagemässig in das Lager des Feindes. Er wurde vor den
König gebracht und verriet diesem die einzige, nicht
genügend befehlige Stelle der Mauer. Zwischen dem Greiberg
und dem Donatsthore tritt nämlich der Mühlbach in die
Stadt und verlässt dieselbe in der Nähe des Weinhauer Thores.
Da, wo der Mühlbach in die Stadt kam, war die Mauer
nicht gesäßt und gesicht. Auf dem Rath der Berater
schliefen sich 10 der wendischen Krieger im Mühlbach hin,
knoteten die Schnüre ihrer Rüstungen, so dass die Bürger
auf die Öffnung leicht einsteigen und trotz bestarker
Widerstand der Greibergen ein dringen. Vom König wurde der Angriff aufdringlich.

„Wer schnell herze, ruft er, das wie den Sieg erlaßt.
Was wir zwei Jahr ertröbt, deut lobt's die Müde gut.
Spott's, was mir Schie, wo die Mauer ist erloschen.
Doch ihren Untergang hat bringt drauf des Raths Racht.
Doch blut der Bürger, trog des Schand's, mit Burgzschöpfen.
Der Feind vom Montivalt zurückzudringen megt.
Da giebt's nicht Ruh noch Rast. Mit innen dicker Scharte
Befindt der Kaiser sic. Denn ist die Schie erzaurant.“

Die Stadt fiel nach langen Wochen in Wolfe's Hände, während
die Greibergen Stoff in unangenehmen Schilde gaben, die
die freudigen Truppen Stoff in denen Wahrheit und Wirkung
in Hand geben. Hier seien erwähnt Joannis Garzonis, Boni-
niensis, De rebus Saxonie libri duo ad Illustrissimum
Poderium Saxoniae ducentum (berausgegeben von Mendus
Scriptoris, Tom. II, pag. 1015—1056) aus dem Jahre 1518 und
Boceri, Fribergum in Misnia (S. 741—791), der seine An-
gaben poetisch bearbeitet und sie in lebhaften Säbeln eingeht,
hierher gehörn fernere die Annalen Greibergs, welches 1584
als Bürgermeister der Stadt Karls und ohne Zweifel der
Erzählungen seiner Großeltern folgte. Andreas Möller (nach

Anderen: Möller) folgt in seinem Werk: Beschreibung der
alten ländlichen Berg-Haupt-Stadt Greiberg in Sachsen, da-
selbst 1653, den Darstellungen Garzo's und Möller's. Da
zum Greibergs Kronen aus neuester Zeit von Besteler und
Gebert ihre Stoffe besonders den Werke Möller's ent-
nehmen können auch ihre Darstellungen nicht historisch
getreu gezeigt haben.

Rab ihnen betrifft Adolf die Einführung und Be-
fürmung der Stadt und Burg mit voller Kraft. Seine
Aufmerksamkeit auf Lebzeiten der Stadt war erfolgreich; auch
die Versprechungen, der Stadt die Rechte eines freien Reichs-
hofs zu verleihen, konnten die Bürger nicht bewegen, dem
Feind ihres Markgrafen die Thore zu öffnen. Da ließ
Adolf durch die Kriegswaffen wieder freundliche Worte
verlängen. Steinböcke und Schleuderne setzten der

Stadt gebraucht hatte, also ist er auch unbefriedigt und
verrätherisch mit diesen ehrlichen Leuten umgegangen. Denn
als sie beim Heerzug auf den Markt gekommen sind, hat er
unzweckmäßig das ertheilen und durch einen Erschwert bestätigte
Accord ihres durch seine Schwaben nicht allein das Gewicht
und Alles, was sie hatten, abschmeißen, fordern auch 60 vor
nebne und ritterliche Personen aus ihrem Haushalt heraus
und eben eine einzige Stoffe enthafteten lassen. Die anderen
sagten und er geflüchtet zu halten beschlossen und davon getrost, eben
so zu tun, wo sie sich nicht aufs Echtheit mit einer starken
Summe Geldes (etliche schreiben von 12 000 Mark Silber)
lösen würden.“ Dem ehrbaren Herrn Rab, der Unglüx
begleitet hatte, rastete er mit gerechtem Jagdzimmer folgende
Zeile:

„Das heißt, wie sie am Gold so schnell verloren haben,
Am Ort, weg bin ich kaum ein schwächer Zeits umsetzen,
Trefft ihn im Wasser dort die Pein des Wassers,
Mach sich mit mir das Kind im rothen Umstande decken,
Doch bin ein Geist doch vom wilken Blitzen.“

Friedrich der Freidige hatte sich während der Greiberg
Kriegszeit in Meißen aufgehalten. Die Not der treuen
Stadt ging ihm zu Herzen, und er gab für die Freilassung
der Gefangenen drei Städte: Reichen, Grimma und Leipzig,
an den König ab. Den Gefangenen ward hierauf freier Ab-
zug gewährt ohne Waffen und Gesäß. viele lehrten der
Bürgermeister Nicolaus Weigart. So fiel der feste Platz
nur um die ganze Mark Weigart in die Hände Wolfe. Der
Markgraf Friedrich aber irrte arm und verlassen durch
das Land.

So die Berichte der Greiberger Chronisten. Das dieselben
vor der Stadt nicht stand halten können, wurde schon oben
ermittelt. Von Allem gehört das Berichten der 1000 Soldner
am Donatsthore offenbar in das Bericht des Rab, da keine
authentische Quelle vorliegt, die jedoch bestätigt werden
möchte. Nichts kann. Die Redaktion, dass die Adjutanten
mindesten darüber, was sie zu tragen vermeinten, erinnert
lediglich an die sogenannte Verdecktheit vor Weinsberg. Auch
der Herrscher des Hans Sobatz ist zum Theil unvorbereitet.
Lebte wie zu, wie sich die ältesten Nachrichten diejenigen
gegenüber verhalten.

Das Chronicon Samptorium berichtet über die Ein-
nahme von Greiberg das Folgende: „In die citatem Friberg
obessum aliquamdi prolatione quorundam civium copi,
qui tam postea in multis milibus marcarum dannati vi
vita comite evaserunt. Castrum nihiliominis Fribergens
captum eventit, quoniam plures civium et castrorum ignobiliter et miserabiliter vita privavit“ (Monckemius, Tom. III, pag. 305). In dieser alten Chronik wird also ein ver-
rätherisches Einholen im Allgemeinen gezeigt, so dass
die Stadt nach einem wahren Kampf fallen muss. Das
Gelehrte Sobatz gehörte im 12. und 13. Jahrhundert zu
den angesehensten der Stadt Greiberg. Es ist sehr wahrscheinlich,
dass erfolgt auf die Versprechungen des Königs zwöl.
Unter den Bürgern aufbrach, so dass die eine Partei dem
Markgrafen neu blieb, die andere aber, Sobatz an ihrem
Spiege, rückte und desshalb zur Übergabe geneigt war. Diese Partei hat gewiss den Berater bei der
Einnahme der Stadt unterstützt, während sich die Mark-
gräfin auf die Burg zurückzog. Wie eben bei der
Übergabe von Eisenach der König durch Versprechungen
das Meiste erreichte, so auch hier im Falle der mittleren
Stadt.

Die Annals Vetera-Collens-maiores bestätigen, dass Adel
Freiberg namentlich durch Versprechungen der Greibergen
für sie gewonnen habe. Sie wurden zwar erst 60—70 Jahre
nach den denkwürdigen Ereignissen abgelegt, haben aber
trotzdem gesetzliche Bedeutung.

„Quod cum eis tunc tradidit Regi pro civitate
in civitate intravit, et mox murum castri, antiquam
tradidit in hi qui in castro erant perirent, a fundamen-
to ad murem, corvare, coerere fecerunt. Slogne statim
castrum intrans, plures saepe bonos milites capti-
vatum“ (Monckemius, Tom. II, pag. 109).

Eisfried von Weigart, der älteste Geschichtsschreiber, löst
den König nach Untergräbung der Mauern die Burg einnehmen.
Er schreibt: „Exire directe acom contra Missam et tradita
est ei civitas Friberga, in qua castrum firmissimum subdidiens

Den Titel habe ich ihr verliehen“, sagte W., weil sie so
treiflich zu communizieren verstand. Sie ist die Tochter der
Pensionärin, aber das eigentliche Überkappa und bällt
das ganz Haus in lust. Selbst wir Gäste stehen unter
ihrem Hause.

Bei den Erklärungen hatte W. Hut und Stock genommen
und wir wanderten in die Campagna hinaus. Wasserfall
fiel mir der wundliche General wieder ein; ich fragte meinen
Begleiter, wie alt die Signorina wohl sei.

„Wie alt? Das läuft sich der Italienern meistens
schwer bestimmun, ich halte sie für eine gute Dreißigerin.“

„Sie muss“, meinte ich, „in der Jugend auffallend schön
gewesen sein.“

„Glaube ich auch!“ rief W.

„Und ist doch nicht Frau geworden?“ fuhr ich fort. „An
Bewerbera, sollte ich denken, könnte es ihr nicht geheißen haben.“

„Sie war sogar einmal verlobt. Wenn mein General
Sie so interessirt, wie es scheint ...“

cepit et mollos strenuos viros in eo repertos capitali sententia condemnavit" (bei Historia S. Crispi, I, pag. 1050).

Die Ansicht von dem Untergang des Staates, melden übrigens der oben behauptete Einfluss in die Stadt vorangegangen sein könnte, ist aus dieser Quelle in die meisten anderen Berichte übergegangen. Dennoch beruhet sie gewöhnlich auf einem Irrthume. Abolli sum durch Einschreibe der Stadt nicht der Burg näher, wie Wegle sagt, denn diese lag an der Veripherie und war auch nach der Stadt mit Wall und Graben befestigt. Denfalls hat die Nachricht des Sifriedus Verga auf das Eindringen des Heeres durch die Stadtmauer an dem Münzbach, das die Freisinger Autoren beschreiben. Die Burg ergab sich jedenfalls auf die Vorstiegeungen des Königs hin, vielleicht durch Vermittelung der gewonnenen Släger.

Das Chronicon Ieros Mississensis läßt Friedrich und Heinrich eingreifen, um die treuen Freiberger zu retten. Es sagt: „Marchio autem Fridericus cum fratre suo, pro redēctione suorum fideliū militium adhuc viventium dedit omnem terram suam“ (Monckaus, tom. II, pag. 328). Diese Angabe ist, wie seit Dreymann betrikt, entschieden falsch. In allen Berichten gemeinsam und darum glaubhaft wohl vermeint ist, daß das Strafgericht über die feindig Ereden zu Freiburg. Wohl werden sie als hostes imperii, als Reichsfeinde und Schädte bezeichnet. Das Blaibach weist dennoch ein ungünstiges Bild auf den Charakter des Königs. Friedrich erreichte er, was er wollte. Der Schreiter zog durch das Land und unterwarf daselbst den König ohne weitere Anstrengungen. Der Markgraf soll auch jetzt mit einem einzigen Diener und ein paar Pferden im Lande umhergezogen sein und die Gnade des Königs gesucht haben. Würde man die Sagen, mit denen das Volk diesen Zeitraum der Erneuerung geschmückt hat. Das Chronicon parvum Dresdenense erzählt: „Um daromane das her (Abel) dyre anderen ledig lyce, gab der Margrave dem Koenige Adolfo syn laut, um ho reyt dem Koenige nach genade era suchen laugo eyst, und so her dy uchtlyc wunden mochte, do reyt her by dem lande umme mycne knuchte, um bywyl allegro von eyne guten manne von deme anderen“ (Monckaus, tom. III, pag. 347). Gnade ist ihm nicht geworden, doch gab ihm die Zukunft sein altes, gutes Recht wieder.

Luther und Pestalozzi.

(Eine Parallele.)

Von R. Wittenwur.

In allen Culturstaten der Welt ist — wenigstens durch ein Vertreter der Seele und durch die Perse — in diesen Tagen des verbienten Mannes gebaut worden, welcher vor anderthalb Jahrhunderten (12. Januar 1746) ins Leben trat und welcher mit Recht als der Begründer der Volkserziehung genannt wird. Da aber das rechte Maß für eine Person wie für eine Sache nur durch Vergleichung gefunden wird, so sei es erlaubt, Pestalozzi, den Vordenker der erhabenen Art, in Parallelen zu stellen mit Luther, dem Helden des jehoschen Glaubens, haben doch beide auch so vieles Verwandtes.

Die Gedächtnisse unseres Volkes führt manchen Helden des Schwertes wie des Geistes an unserer geistigen Lage vorüber, dessen Leben und Wirken viele Spuren zurückgelassen; aber alle diese gekrönten und ungetrübten Helden werden übertragt vom Martin Luther, dem armen Bergmannssohne. Unter den Christen der deutschen Nation steht er da wie Paulus unter den Aposteln: er hat mehr gelebt, denn er alle. Röm. und göttlicherweise tritt er auf gegen die Jüdäer und Weißbräude in der heiligen Körpe und protestiert gegen das Papstes schamlose Lügen und Treiben. Ein durch Menschenhand angelegtes Völkerblut öffnet dem ironischen Thoche die Augen; Blatt um Blatt des längst vergedacht gebliebenen, das göttliche Wort der Gnade und Liebe zu den Menschen enthaltenden Buches bringt ihm neue Gewissheit, worin das Freilende und Befreiende besteht, und das Völkerblut dem treulos geführten und verführten Volke zu geben, wird ihm Gedankenspaß, deren Erfüllung 13 Jahre seines Lebens in Auspruch nimmt.

Andererseits beginnt unter den Weiterfolgern der Geschichte zu Ende des vorigen Jahrhunderts, unter denen ganz Europa erbebte, sich in aller Stille der Anfang einer ganz neuen Periode des Erziehungsbeweges zu gestalten. Heinrich Pestalozzi trat auf und gab der Erziehung die Richtung auf die unteren Schichten der Gesellschaft. Von dieser Zeit an dauert die Volkserziehung. Das Proletariat soll durch aufzuführen, doch jedem, weil er Mensch und Staatsbürger ist, die Möglichkeit zur Bildung und selbständigen Gewerbeschäftigkeit eröffnet wird. Die Unwissenheit und Robheit und die aus ihnen entstehenden Vergehen, die mit dem Foster verdeckte heimliche Stärkung gegen die menschliche Ordnung sollen verhindern. Die Erziehung soll zum Selbstbewußtsein gesetzlichen Gebotan, sowie zur Willkür der Zuständigkeiten gegen die gehobenen und an das Streben nach ihrer Bedeutung gewöhnen.

Vor Kaiser und Reich seine Lehre vertheidigend, richtet Luther geharnischte Worte in Briefen und Denkschriften an seine Widersacher, insbesondere auch an die Fürsten und Städte, und weiß sie hin auf ihre Pflichten gegen das Volk und mahnt mit allen Nachdruck zur Errichtung von Schulen.

Der mehr Pestalozzi sein Ideal eines menschenwürdigen Doktins zu realisieren bemüht war, um so mehr begriff er, daß dazu die isolierte Kraft des Proletariannen nicht ausreicht, sondern daß die Helden selbst ihre Erziehung zu ihrer ersten Aufgaben machen müßten. Dieser Gedanke wurde später aufgegriffen von Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation. „Den Gewandtheit und dem, was Pestalozzi willt“ sagt Fichte, er in seinen Schriften mit vollkommenem Starke und unverkennbarer Bestimmtheit an. Außerdem will er in Absicht der Form, nicht die bisherige Willkür und das blinde Herantreten, sondern er will eine sichtbare bezeugende Kraft der Erziehung, wie auch vor er wollen und wie die deutsche Geschichtlichkeit es notwendig wollen muß.“

Wirthin, sondern als Dame. Ehemal brachte ich ihr ein paar späte Rosen mit. Da hab ich sie zum ersten Mal flüchtig lächeln; doch gleich darauf zudenkt ihre Brauen, die legte die Blumen halb auf der Hand. Gewiß lamen ihr Seiten ins Gedächtnis, wo ein Anderer ihr wohl täglich triste Rosen dargeboten, und ich batte wider Willen die Wunde ihrer Seele berührt. Naürlich nahm ich mir vor, nie wieder zu thun.

Franz Herdt, Doctor M. und ich waren stets die ersten Gäste beim Morgenessen im Speiseaal. Wenn ich den dahligten Raum aufsuchte, mußte ich den Treppenstufen passieren. In der Regel traf ich dort schon die Signora am beschäftigt, den Briefträger die fröhlich abzuschütteln. Am zweiten Sonntag meines Aufenthaltes im Hause bot sich mir ein andres Bild. Aurelia stand an der geschwungenen Treppe, vor ihr ein zusammengekümmerter, alter Mann mit verwirtem Bart, den Hut tief in die Stirn getragen. Um des Armes trug er einen Blau, und ich hörte ihn etwas von einer gebrochenen Frau sagen. Der Signora machte die Tränenwacht sehr nahe geben; denn sie war bleich, ihre Lippen zitterten, und die dunklen Augen blickten so hell auf dem Gesicht, daß sie mich nicht bewirte. Hinter ihr vorbeischleidende, sagte ich an der Rückseite des Hofs, um mein Beileid anzutragen, wenn der Lieberbringer der schwarzen Verluste sich entfernt. Doch er ging nicht, und aus Aurelia's Mund

nahm jetzt dumpf hervorgeholtene Worte an mein Ohr:

„Was verlangen Sie? — Ich Sie aufnehmen — bei mir erhalten? — Schen genau, daß ich noch aller Arbeit nie ganz vergeben kann! Und jetzt kommen Sie — nach so viel Jahren — wie sollte ich Ihnen baldig künftig entgegen?“

Das Auftreten beider Männer erregt großes Aufsehen, und von allen Seiten strömen sie herbei, die Wohlbekannten, um zu sehen, zu hören und zu lernen, zum Winken, aber, um diese außergewöhnlichen Männer kennen zu lernen.

Vor ihrem Auftreten bemächtigt sich beider ein langer innerer Kampf und steile Linie des Gehens. Luther steht selbst im ehrigen Studium auf Erfurt University, seine Bekämpfung; das Heilen eines gewissen Eltern, das den inneren Drange Bekämpfung gewähren sollte, zwang ihn, den Willen des strengen Vaters brechen, überwältigt durch bestrebte höhere und zugleich zufällige Beschwerden darunter bestellt, in das Kloster zu eilen und das Studium der Rechtswissenschaft mit dem der Theologie zu vertauschen. Die ersten Wässer seiner Zelle sollen Altheile schaffen, der Geist will abgeschlossen von der Kührlaute seiner Hölle, sich entzogene. Doch noch eine Reihe von Jahren dauert es, ehe der zeitige Anter gefunden ist.

Pestalozzi neigt sich von dem Studium der Gelehrtenschule zum Rechtswissenschaft zur Theologie auf der einen und umgedreht auf der anderen Seite wurde bereits hingewiesen. Luther, anstrengend und ergebnis, unter der strengen Regierung des Vaters, der gegenüber steht, das Muster nicht zu ihm vermechte, lernte schließlich das Gefühl dieser Autorität an sich selbst kennen; das Hand legte in ihm fröhlich den Grund, sich früher willens- und charakterfest zeigen zu können.

Er ist der kräftige und glaubensstarken Berichter der göttlichen Weisheit, der sich in Dem, was er in heißen Kampfe erworben, auch nicht ein Zeitaufbringen lassen wollte, eine eigne Pauluskirche.

Pestalozzi, gar bald vorzeitig, blieb unter dem Eindruck

der militärischen Erziehung eine für das Geistliche äußerst empfängliche Natur, ein Stück Doktorat, die das größte Werk über Roth und Grau aufrecht hielt, freilich nicht immer die rechte Energie und will, um an der rechten Wahl der Mittel, wenn sie schließlich getroffen war, consequenter zu gelingen. Eine Rolle der ausschließlich weiblichen Erziehung. — Das ist der Menschheit zu helfen. Pestalozzi war damals knapp Jahrzehnt alt.

Beide legen den Hauptwert auf die Erziehung der Jugend, wie einst Moses, Petrus und Solon, denn der Jugend gehört die Zukunft, mit den Alten ist nichts mehr anzufangen. Luther hörte seinen Katechismus für die Jugend, verlangt mit Nachdruck die Errichtung von Schulen und legt selbst Hand mit an durch eine gründliche Unterbindung und Neuorganisation der schulischen Verhältnisse. Pestalozzi aber tritt nun in vorgeschrittenen Jahren still in den Dienst der Schule und wird zum Herz Jesu derselben.

Beide werden getrieben von der reinsten, edelsten Menschenliebe. Wenn wir unseres Luther inmitten der Pesthaufen Wittenberg tödlich und erbauend wirken sehen, begreifen wir gewiß nicht minder das von Pestalozzi unter den zugelaufenen, verwohlosten Kindern, das über menschliche Kräfte geht, sein Werk. Es manzelt ihm an Atem. Weder ist ihm das nach der notrige Ordnung, noch geistiger Raum, die Kinder zu beherbergen. Dagegen ungewöhnlich geistig wie liebenswert elende Wesen den Vater, den Lehrer, der ihnen Aller ist.

Luther begleitete treue Gehilfen, ihm entzünd, bestätigend pur Seite liebend durchs Menschen, ein Menschen, Vogt, Bruder, Jesus, Christus und wie sie alle heißen, die um das Werk der Reformation und der Bildungsreform mit bestellt sind. Männer, mit ihm eins im Streben nach der Erziehung des göttlichen Werkes, theilen gemeinsam sich in das reiche Arbeitsfeld. — Nach langem, verzweigtem Suchen und getreuen Höfchen hand über Pestalozzi Männer gleichen Sinnes mit ihm, die nun mit vereinten Kräften ihr Werk weiterführen, das sie, von erster Begeisterung durchdrungen, ohne große Sorge immer lieber eindringen. Diese Mitarbeiter waren: Reuter, Schmid, Tobler, Büch, Rauchauer, Blaschmann u. A.

Treue Gehilfen waren auch die bedeutenden literarischen Erzeugnisse Beider. Es ist hier nicht der Ort zur Auszählung aller dieser zahlreichen geistigen Produkte; doch wenn Luther nicht weiter gehörte und nicht weiter gehabt hätte, als die Eule des deutschen Volks in seiner Sprache gegeben, er wäre unsterblich. Und von Pestalozzi's Hennard und Gertrud sagt Herder: „Dieser Buch ist als eines der besten Volksschriften anzusehen, und an innere Kraft ist es vielleicht das allerstärkste.“ Und als die unvergängliche Königin Weise, die so einfache und doch so große Frau, Hennard und Gertrud“ gelesen hatte, schrieb sie in ihr Tagebuch: „Es ist mit wohlmitteln in diesem Schweizerdialekte Wahr, ich mein eigener Herr, so seye ich mich in meine Wagen und reisse zu Pestalozzi in der Schweiz, um dem einen Manne mit Thaufen den Augen und einem Händedruck zu danken. Wie gut meint er mit der Menschheit! Ja, in der Menschheit Rämes danke ich ihm.“

Damit Wittenberg Pestalozzi's muhte das Rungen und Kämpfen Luther's vorantrat, der gewaltige Streiter für Gott und seine Kirche habe dem ehemal auch deutlich denken kann, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Derart wünschen die Weine durchaus nicht classeweise zusammen. Laius liegt etwa drei Kilometer nördlich von Pauillac, Chateau Margaux dicht bei dem Ort Margaux am Zusammenfluß des Gironne und Dordogne, Chateau Sauterne liegt bei St. Julian. Die Weingärten sind schwer zu verkaufen, die Preise zieht dann leicht Sammelkäufe an. Einmal in einem Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Dem Wittenberg Pestalozzi's muhte das Rungen und Kämpfen Luther's vorantrat, der gewaltige Streiter für Gott und seine Kirche habe dem ehemal auch deutlich denken kann, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief, aber der deutsche Geistwandel liebt ja das Stark, und was man sieht, das will man haben. Unter dem Namen Bordeau gehen unzählige viele Weine, ja der Geist und Anteil des Geistes, den er das Werk der Reformation und der Bildungsreform, der Heimath des Rubinstrahls, der so verfeindet von seinen Feinden wie mit einer großen Waffe war. Einmal in einem guten Aufstande, der Sehnen und Leidern und einer Gewalt, die er nicht überwinden kann, und er siegt, und er ist ein großer Sieger, und er zieht es aus der Erziehung und Selbstbildung durch die Schule, welche er deshalb keine ganze Sorgfalt umsetzt und durch Reformen zu höherer Bildungsfähigkeit führt. Wie der Vater, so tritt er in seinem höhern Culturleben, zu einem vollständigen Wohlgefallen einzurichten. Ein großer Mittel hierzu betrachtet er aber eine eifere Sorgfalt und Vorsicht, um an der Tafel der ersten Klasse 4 Sorten: Laius, Margaux, Sauterne und Haut Brion, alle vier mit der Bezeichnung Chateau, die seinem Anter würdig sind.

Und er trinkt so viel. Nicht immer trinkt er sie rein, vielfach vermischt mit milden Weinen, mit Spanier und Dalmatiner, vielleicht auch mit etwas Spirit verschlief,

